

# Aktive Bürger Bornheim

*Wir erobern unsere Stadt zurück!*

Wir bitten unsere Positionen in der Berichterstattung zum Thema 2. Nachtragshaushalt 2015-16 zu berücksichtigen:

## **Pressemitteilung:**

Die ABB wird ihr Kommunalwahlprogramm um den Programmteil Inklusion erweitern. Im nachfolgenden Text handelt es sich um den ersten Entwurf. Demnächst wird im Rat eine Resolution zur Inklusion diskutiert. Wir bitten um die Berücksichtigung unserer Position bei der regionalen Berichterstattung.

---

Als **soziologischer Begriff** beschreibt das Konzept der Inklusion eine Gesellschaft, in der jeder Mensch akzeptiert wird und gleichberechtigt und selbst bestimmt an dieser teilhaben kann – unabhängig von Geschlecht, Alter oder Herkunft, von Religionszugehörigkeit oder Bildung, von eventuellen Behinderungen oder sonstigen individuellen Merkmalen.

Behinderte Schüler an einer Regelschule aufzunehmen, das nannte man bis von wenigen Jahren noch Integration. Nun hat man den Begriff zu „Inklusion“ ausgeweitet und meint damit ein noch breiteres Feld, eben auch Kinder von Migrantenfamilien. Früher konnten die Eltern bestimmen, ob ihr behindertes Kind in eine Regelklasse oder in eine Sonderklasse aufgenommen wird. Das geht heute im Zeichen der Inklusion nicht mehr.

### **Es wird bei behinderten Kindern zwischen folgenden Förderschwerpunkten unterschieden:**

- Förderschwerpunkt **LB** = Lernbehinderung
- Förderschwerpunkt **ES** = Emotionaler, sozialer Förderschwerpunkt, unter den z.B. die vielen Kinder mit asperger Autismus fallen, die es häufig besonders schwer haben an einem großen System, das sich Regelschule nennt.
- Förderschwerpunkt **KB** = Körperbehinderung, für die oftmals die Schule umgebaut sein muss (Rampen, Aufzüge etc.)
- Förderschwerpunkt **GB** = geistiger Behinderung

In einigen Schulen wurde schon viele Jahre seit den 90er Jahren ein Konzept ausgearbeitet und jede integrative Klasse mit einem Sonderpädagogen ausgestattet. Nun wird dieser eigentlich zu niedrige Betreuungsschlüssel gar nicht mehr genehmigt. An der Schule in Merten gibt es nur noch eine Fachkraft für 3 Klassen. Das ist noch nicht einmal eine volle Planstelle.

Was bedeutet denn gleichberechtigt? Dass ein behindertes Kind auf Teufel komm raus in eine Gesellschaft (Regelklasse) integriert werden muss, in der es gar keine Chance hat? Was genau ist denn Inklusion? Ein Beispiel: Ein Kind mit Downsyndrom sitzt zwar mit in der Klasse, arbeitet aber im Regelunterricht gar nicht mit, sondern mit ihrem Schulbegleiter im hinteren Teil der Klasse an Material, das für das Kind extra angeschafft wurde. Ist dieses Kind wirklich integriert in den Unterricht und in die Klassengemeinschaft? Oder wäre das Kind nicht an seiner Förderschule mit wenigen Schülern besser aufgehoben und könnte hier Kontakte knüpfen und Freunde finden.

Der Großteil der Lehrer ist nicht wirklich ausgebildet in Sachen Inklusion, sondern hier werden die Kinder einfach in die Schulen und Klassen verteilt, Förder- und auch Hauptschulen aufgelöst und die Fachlehrer sollen das alles auffangen. So wird man diesen Kindern nicht gerecht! Insbesondere die ES-Kinder (emotionaler, sozialer Förderschwerpunkt) brauchen einen regelmäßigen Ansprechpartner, dem Sie vertrauen können. Haben sie den, wenn ein Sonderpädagoge 5-6 Stunden

pro Woche in die Klasse kommt?

Kann eine Klasse im Deutschunterricht noch angemessen betreut werden, in der Förderschüler, Haupt- und Realschüler, Gymnasiasten und vereinzelt auch Flüchtlingskinder mit geringen oder gar keinen Sprachkenntnissen (Deutsch) sitzen?

Von der Ausstattung im Sportunterricht kann man gar nicht sprechen. Wie soll der Rollstuhlfahrer denn in den Sportunterricht integriert werden? Ist es denn Integration, wenn im Ausnahmefall einmal zwei Lehrer in der Klasse unterrichten, die Förderschüler aber in einen Nebenraum umziehen, um sie gesondert zu unterrichten? Diese Auftrennung ist sinnvoll, das soll dann Inklusion sein?

Was mittlerweile niemand mehr versteht, die wirklichen Härtefälle sind teilweise noch gar nicht an den Regelschulen angekommen, sondern nach wie vor in den Förderschulen untergebracht. Sollten diese Kinder demnächst in den Regelschulen ankommen, sind die bestehenden Klassen völlig überlastet.

In den Förderschulen sitzen oft weniger als 10 Schüler pro Klasse, Der Unterricht ist ganz anders konzipiert. Weil sich die behinderten Schüler teilweise gar nicht lange konzentrieren können, dürfen sie zwischendurch aufstehen und sich in eine Sofaecke setzen usw. Wie soll das denn in Inklusivklassen mit 30 Schülern gehen?

Die Regelschulen sind nicht für Inklusivklassen eingerichtet. Die zwangsweise notwendige Erhöhung des Personals, vor allen aber die zusätzlichen Mittel, um die Regelschulen auch behindertengerecht mit Gerätschaften, Aufzügen und Lehrmaterial etc. auszustatten, geschieht nur unzureichend.

Das Fachpersonal, die Sonderpädagogen, werden eher abgebaut statt aufgebaut. In jeder Klasse sitzen mittlerweile mehrere Schulbegleiter, denen einzelne Förderschüler zugewiesen sind. Besser als nichts, aber auch diese sind nicht spezialisiert ausgebildet. Sie können den Kindern ein wenig helfen, sie unterstützen, mehr aber auch nicht.

In NRW läuft seit einiger Zeit die vom Landtag von oben angeordnete Inklusion in den Schulen. Behinderte Kinder werden von spezialisierten Sonderschulen (Behindertenschulen) in „normale“ Schulklassen (Regelschule) überführt. Die Auswirkungen sind katastrophal. Spezielle Schulen für Behinderte werden geschlossen, weil die Behinderten in die Regelklassen überführt wurden. Speziell ausgebildete Lehrer unterrichten nun Schüler ohne Behinderung bzw. Lehrer ohne spezielle Ausbildung für behinderte Kinder müssen nun behinderte, nichtbehinderte Kinder und Kinder aus Migrantenfamilien in einer Klasse unterrichten.

Diese Art der Inklusion in NRW ist praktisch nur eine Kosteneinsparung. Diese Art der Inklusion wird auf dem Rücken der Lehrer und vor allem der Kinder ausgetragen. Die behinderten Kinder erhalten eine schlechtere Förderung und das Gesamtniveau der Klasse wird nach unten gezogen. Kinder mit hohem Bildungsniveau können kaum noch gefördert werden, weil sich die Lehrer zunehmend auf die behinderten Kinder konzentrieren müssen, damit diese nicht völlig abstürzen. Deutschland wird im Pisa-Vergleich weiter absinken.

Eine derart stümperhaft angegangene Inklusion verfehlt ihr Ziel. Die ABB hält das, was wir zur Zeit in Sachen Inklusion in Bornheim und in den Nachbarkommunen erleben als ausgesprochen

kontraproduktiv. Das ist kein Schritt nach vorne sondern ein eindeutiger Schritt zurück. Da fragt man sich ernsthaft, wer hat sich denn in Düsseldorf so etwas einfallen lassen?

Die ABB fordert die Rückbesinnung auf den vorherigen Zustand. Dieser „Inklusionsunsinn“ muss rückgängig gemacht werden. Vielleicht sollten die betroffenen Familien bei der nächsten Landtagswahl in NRW ein deutliches Zeichen setzen.

**Bornheim, den 04.12.2016**

Paul Breuer (ABB)